

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **37 (1904)**

Heft 35

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. † Jakob Kuhn. — Die Lehrerwahl. III. — † Gottfried Finger. — Vom Lande. — Schulinspektorat. — Friedensbestrebung. — Technikum Biel. — Kantonales Technikum in Burgdorf. — Vor Gericht. — Schweizer Ferienkurs in Bern. — Das neue Lesebuch für bernische Sekundarschulen. — 51. Promotion. — Gesangsdirektorenkurs. — † Gymnasiallehrer E. Hegg. — Ferienidyll. — Auf hoher Alp wohnt auch der Schuldenbot. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Bettenhausen-Bollodengen. — Turnkurse. — Briefkasten.



† JAKOB KUHN, alt Gemeinderat in Bern.

(Nachruf in vorletzter Nummer.)

Die Lehrerwahl.

Nach dem Leben von J. Eugster, Zürich.

III.

Der Vizepräsident rutschte, zum Sprechen aufgefordert, seinen Stuhl, räusperte sich und begann, behauptend, man könne dem Herrn Pfarrer für seine Mühe und die gründliche Behandlung des so wichtigen Verhandlungsgegenstandes nicht dankbar genug sein. „Bravo!“ und „Unterstützt!“ liessen sich gleichzeitig hören. Er, der Vizepräsident, hätte zuerst an Herrn Molli gedacht; aber seitdem er die lichtvollen Ausführungen des Herrn Präsidenten vernommen, sei er ganz besonders oder eigentlich einzig so recht für Herrn Soldi eingenommen. Er möchte *ihn* empfehlen. Von einem Zweier- oder Dreivorschlage solle man absehen, da ein solcher nur verwirre und den Gemeinderat, der schliesslich doch nur *einen* Bewerber bestätigen könne, unter Umständen in Verlegenheit bringe. Da Dr. Schwan und Herr Rohrlauf erklärten, sie stehen durchaus auf demselben Standpunkte wie der Vorredner, wusste Herr Kranner, wieviel Uhr es geschlagen habe. Ein jämmerliches Spiel hatte jämmerlich geendet. Traurig und empört zugleich, gedachte er zu schweigen. Aber es regte sich etwas in ihm, das ihn schliesslich bezwang. Er hatte das Gefühl, dass er zwar die Schachzüge des Pfarrers nicht blosslegen dürfe, da er damit nur Hass auf allen Seiten ernten würde. Aber auf einige Bemerkungen des allmächtigen Pfarrherrn wollte er, werden sie wohl oder übel aufgenommen, reagieren. „Ich kann mich mit den Ausführungen unseres Herrn Präsidenten im allgemeinen insofern nicht einverstanden erklären, als das, was für ihn Gründe sind, mir als etwas anderes erscheint. So kann ich seine Stellung gegenüber den jungen Lehrern tatsächlich nicht verstehen. Ich für mich würde einen solchen, vorausgesetzt, dass er einen guten Eindruck macht, unbedenklich anstellen. Die jungen Lehrer haben soviel guten Willen und soviel Begeisterung für ihren hohen Beruf, dabei auch gewöhnlich ein grosses Verlangen, zu lernen, sich zu vervollkommen, dass man nur Freude an ihnen haben kann. Und sie leisten zumeist Gutes, und wo sie irren, handelt es sich nicht um etwas Verderbliches, das eine nachhaltige Wirkung hinterlässt, sondern mehr um vorübergehende Ideen und solche Eigenheiten, die durch die Erfahrung beseitigt werden.“ Dann legte er eine Lanze für den ihm unbekanntem Kandidaten Müller ein. Er suchte die Kollegen mit der Stimmung eines auf Anstellung hoffenden Menschen bekannt zu machen, den eine gewisse Scham, die Not, Ärger und Enttäuschung fast zur Verzweiflung bringen. „Wir sollten die Menschen doch menschlich beurteilen,“ fuhr er fort. Dann ging er auf den zu alten Bewerber über. „Mit 42 Jahren,“ sagte er, „ist ein gesunder Mensch noch lange nicht zu alt. Es gibt 60jährige Männer, die sich bedanken würden, wenn man sie

ausschalten wollte, weil sie infolge ihres Alters untüchtig geworden seien. So gibt es 60jährige Lehrer, die noch mit jugendlicher Begeisterung und grossem Geschicke an der jungen Generation arbeiten, und die auch punkto Disziplin es mit jungen Lehrern aufnehmen können. Also weder zu jung noch zu alt ist mir irgend einer der Bewerber.“ Unbekümmert darum, dass der Pfarrer mit einem Gesichte dasass, auf dem ein sehr mittelmässiger Menschenkenner die Gefühle lesen konnte, und dass Dr. Schwan gähnte, sich streckte, auf die Uhr sah, überhaupt tat, als höre er gar nicht zu und langweile er sich — Herr Rohrlauf las die neueste Nummer des „Zentralblattes für Jagd- und Hundeliebhaber“ — erklärte er, dass es nicht korrekt sei, einfach zu sagen, Herr Wolli werde wahrscheinlich weiterstudieren. Man sollte sich denn doch nicht auf Vermutungen stützen, die ja oft täuschen. Warum man denn ihn nicht direkt gefragt habe! Dann hätte man es gewusst. Übrigens sei es bei seiner grossen Gewissenhaftigkeit sehr unwahrscheinlich, dass er sich gemeldet hätte mit der Absicht, dann bald wieder wegzugehen. Und was den kranken Lehrer anbetreffe, sei es nichts damit. Er sei jetzt längst schon wieder so gesund wie wir. Dass man einmal eine schwere Krankheit durchgemacht habe, sei noch lange kein Beweis dafür, dass man kränklich oder zu Krankheiten geneigt sei. Da fast jeder Mensch in seinem Leben einmal schwer krank werde, könnte man analog dem Gesagten auch behaupten, man solle diejenigen, die es noch nicht gewesen, ja nicht wählen, weil es ihnen noch bevorstehe. — Er könne weiter auch gar nicht begreifen, wie man den gegenwärtig in Österreich amtierenden Reflektanten so schief beurteilen könne. In jedes gesunden jungen Menschen Brust lebe der Drang in die Weite, nach dem Unbekannten und Grossen. Man halte sonst allgemein den, der diesen Drang nicht in sich verspüre, für abnorm. Nur beim Lehrer sollte dieser Trieb nicht vorhanden sein, beim Lehrer, der doch ein Mensch sei wie ein anderer und dieselben Gefühle und dieselbe Sehnsucht in sich trage. Es sei wohl wahr, dass die meisten jungen Lehrer aus Gründen, die im Berufe und in den Verhältnissen liegen, die sie binden, diesem Drange keine Folge leisten können. Für viele sei es ein schmerzlicher Verzicht, was er lebhaft begreife. „Ehre und Achtung also vor dem, der sich in die Welt hinaus ziehen liess! Und nun? Wenn alle so denken würden, wie Sie, Herr Präsident, so würde ihm also die Rückkehr in die Heimat für immer verunmöglicht. Er hätte wie ein Verbrecher etwas zu büssen, das gar kein Unrecht ist, sondern etwas sehr Natürliches und Selbstverständliches, etwas in den Augen vorurteilsloser Menschen durchaus Ehrenhaftes —“

„Da die Zeit vorgerückt ist, möchte ich Sie bitten, Ihr Votum rasch zu beendigen,“ unterbrach ihn das Präsidium.

„So unangenehm es Ihnen sein mag, kann ich nicht umhin, noch etwas zu beleuchten,“ sagte der Opponent. „Wenn bei der Anstellung eines

Kandidaten die Seminarzeugnisse stark ins Gewicht fallen oder gar ausschlaggebend sind, so begreife ich es vollkommen. Wenn aber ein Lehrer einmal amtet und sich in seinem Berufe durchaus brauchbar und gar tüchtig zeigt, so sollten die Seminarzeugnisse nicht bloss nicht mehr viel, sondern *gar nichts mehr* zu bedeuten haben. Ich würde sie nicht ansehen. Sie wissen alle ganz gut, dass sich Leute mit vortrefflichen Zeugnissen im Leben schlecht machen und umgekehrt. Wenn Sie an Ihre Schul- und Studiengenossen denken, müssen Sie zugeben, dass es so ist. Aber wenn Sie davon überzeugt sind, wie können Sie denn einen vortrefflichen Lehrer ignorieren, weil er im Seminar, das vielleicht seiner Eigenart gar nicht entsprach und gerecht zu werden vermochte, schlechte oder wenigstens nicht sehr gute Noten erhielt?! Wäre ich nur in diesem Punkte nicht mit Ihnen einverstanden gewesen, so hätte ich eine Erklärung zu Protokoll abgegeben, nun ich aber sozusagen gegen alles, was vorgebracht wurde, mich wenden muss, verzichte ich darauf —“

„Sind Sie fertig?“ fragte der Pfarrer spitzig und unfähig, den Ärger zu unterdrücken.

„Ja.“

Was Herr Kranner im voraus wusste, geschah natürlich. Alle waren dafür, dass Herr Soldi und nur er gewählt und dem Gemeinderat zur Bestätigung zu empfehlen sei. Und damit konnte die Sitzung aufgehoben werden. Der Pfarrer verabschiedete sich, in liebenswürdigster Weise dankend, von den Herren; nur für seinen Gegner hatte er weder Wort noch Gruss. Auch die andern behandelten den unbequemen Mann, wie man eben einem solchen begegnet.

Als der Vizepräsident als letzter dem Pfarrer die Hand reichte, sagte dieser: „Es ist uns wieder gelungen. Trifft man Sie heute abend — es ist zwar schon nach 9 — noch auf ein Stündchen im obern Stübchen des ‚goldenen Löwen‘?“

Als Rohrlauf unter der Haustür erschien, bemerkte Dr. Schwan: „Man mag zu seinen religiösen und sonstigen Ansichten stehen, wie man will: aber ein Schulmann *ist* Pfarrer Dickelaut, das ist fertig!“

† Gottfried Finger.

Nachruf von seinen Klassengenossen (57. Promotion).

Tiefbetrübt haben wir uns letzten Samstag in Thun versammelt, um unsern lieben Gottfried Finger, Lehrer in Thun, zu seiner letzten Ruhestätte zu geleiten — eine herbe Ehrenpflicht! Am Nachmittag des 10. August ist er beim Baden in der Aare unweit des Dorfes Muri ertrunken. Den Knaben aus der Klasse seiner Schwester, die an der Mittelschule in Muri

wirkt, hat er Turn- und Schwimmunterricht erteilt. Eben war die Bade-
stunde zu Ende, als er, der gute Schwimmer, in der offenen Aare noch
ein Bad nahm. Er geriet aber in die gefährliche Nähe von Wasserpflanzen
und verwickelte sich darin. Mit aller Gewalt suchte er sich zu befreien;
seine Kräfte schwanden, und dann riss ihn die Strömung weg. Noch ein
verzweifelter Ruf nach Hilfe, und er verschwand in den reissenden Fluten.
Am Abend spülten ihn die schäumenden Wogen beim Schwellenmätteli in
Bern an den Strand — gebrochenen Auges, eine kalte Leiche. Ein lieber,
treuer Freund, ein schlichter, aber emsiger Arbeiter auf dem Felde der
Jugenderziehung, ein herzoguter Mensch ist mit ihm ins Grab gesunken,
einer von den Stillen im Lande, die nicht laut werden in der Welt, die
keine grosse Rolle spielen, und deren unerwartet rasches Scheiden man
doch als einen schweren Schlag empfindet.

Gottfried Finger war das Kind einfacher, wackerer Leute, das zweit-
jüngste von sieben Geschwistern. Er verlebte seine Jugend in Bern, wo er
an der Primarschule der obern Stadt seine Schulbildung erhielt und sich
stets als fleissiger und gewissenhafter Schüler zeigte. Im Frühjahr 1892
bezog der liebe Verstorbene mit uns das Seminar Hofwil. Still und be-
scheiden führte er sich bei seinen Genossen ein — still und bescheiden
ist er immer geblieben. Sich hervorzudrängen, glänzen zu wollen, das
kannte er nicht, es war mit seinem braven, zurückgezogenen Wesen un-
vereinbar. Fleissig und getreu hat er die ihm zuge dachte Aufgabe zu
erfüllen sich bestrebt, frei von jeder ehrsüchtigen Streberei; aber auch frei
von jedem Muckertum. — Was ihn uns allen aber lieb und teuer machte,
das war sein lauterer, grundehrlicher Charakter, sein heiteres Gemüt, seine
treue Anhänglichkeit und seine bereitwillige Dienstfertigkeit. Selbst ein-
fach und genügsam, hat er von uns so überaus wenig stets gefordert, sich
selbst aber je und je von ganzem Herzen hingegeben, wenn man um einen
Dienst ihn bat. Und wenn die jugendlichen Geister seiner Kameraden sich
erhitzten und eine Disharmonie sich in die kleine Schar eingeschlichen hatte,
Gottfried Finger hat eine solche stets mit aufrichtigem Schmerze empfunden
und sich rasch und redlich bemüht, sie durch sein taktvolles und lebens-
würdiges Wesen aufzulösen. Wir danken heute noch dem toten Freund
dafür.

Als die Patentprüfung glücklich hinter ihm lag, als wir uns trennten,
um ins Leben hinauszutreten, da wartete ein schweres Ackerfeld auf ihn.
An der Knabenrettungsanstalt Landorf hat er mehr als sieben Jahre lang
mit Hingebung und unter Einsetzung seiner ganzen Kraft an seiner grossen
Aufgabe gearbeitet. Man sah ihn selten mehr; doch traf man einmal dann
mit ihm zusammen, so gab's ein freudiges Wiedersehen, und man erzählte
sich von heitern und trüben Stunden. Gerade diese letztern blieben ihm

ja nicht erspart; doch stellten sich solche bei ihm ein, so nahm er sie hin mit der festen Entschlossenheit, sie auch zu tragen.

Von Herzen haben wir uns aber mit ihm gefreut, als er im Frühling vor einem Jahr an der Primarschule der Stadt Thun einen neuen Wirkungskreis suchte und fand, und unsere Freude wuchs, als er uns bald darauf kund tat, dass er eine liebe Lebensgefährtin gefunden habe. Ein neues, schönes Leben hatte für ihn begonnen.

Da griff des Schicksals grausig-kalte Hand in sein Lebensrad und brachte plötzlich es zum Stehen. Warum? — Die Antwort wird uns nicht!

Unheimlich schnell — ein Raub der Wellen — gingst du dahin, Freund Gottfried!

Und wir, wir stehen trauernd an deiner Gruft. — Und wenn nun die kühle Erde dich deckt, wenn Blumen auf deinem Grabeshügel blühen, so wird ein Blümchen sich darunter finden, das, still und bescheiden wie du, hier eine Stätte sucht, das liebliche Vergissmeinnicht. Wahrlich, lieber, toter Freund, wir werden dich nicht vergessen!

So lass uns Abschied nehmen denn, dein Weg ist lang; er geht zur Ewigkeit, der uns're führt ins kurze Leben uns zurück. Ein Kranz von Blumen und Immergrün entbiete dir den letzten Gruss deiner Klassengenossen.

Freund Finger — lebe wohl!

B.

Schulnachrichten.

Vom Lande. (Korres.) Unter der Überschrift „Vom Lande“ schreibt ein Korrespondent in Nr. 34 des „Berner Schulblatt“: „Ist das nicht schön, so zwölf Wochen lange Ferien? Das sollte den „Zug nach der Stadt“ denn doch ein bisschen dämpfen.“ Allerdings bietet das Leben auf dem Lande manche Reize und Vorzüge vor dem Stadtleben; so kann z. B. fern vom Lärm und Getöse der Stadt die berechtigte Mahnung des bekannten Philosophen Rousseau zur Rückkehr zur Natur leichter befolgt werden. Auch können die sanitären Verhältnisse auf dem Lande bessere sein, vorausgesetzt, dass die Lehrerwohnungen den notwendigsten hygienischen Anforderungen entsprechen, was aber leider noch bei vielen alten Landschulhäusern nicht der Fall ist. Es ist jedoch nicht nötig, an dieser Stelle alle Vorzüge des Landlebens weitläufig aufzuzählen, sonst müssten billigerweise auch die Vorteile des Stadtlebens aufgezählt werden.

Dass aber die langen Herbstferien das beneidenswerte Glück der Landschullehrer bilden sollen, muss ich auf Grund eigener Beobachtungen und den Äusserungen von Kollegen entschieden bezweifeln. Denn wie entstehen diese langen Herbstferien? Eben dadurch, dass im Widerspruche zu den Grundsätzen der Pädagogik, ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Schüler und der Lehrerschaft, die doch sozusagen auch Menschen sind, und ohne Rücksicht darauf, ob der Unterricht darunter leide, der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zu liebe die Schulzeit unrichtig verteilt und allzusehr zusammengedrängt wird. Trotz

den langen Ferien muss die gesetzliche Zahl von Schulstunden gleichwohl erreicht werden. Von Ende Oktober oder Anfang November bis Ende März wird dann fast ohne Unterbrechung eifrig um die Wette drauflos Schule gehalten, damit man bis zum Examen mit der Schule fertig werde. Und noch mehr! Ob Lehrer oder Lehrerin und Schüler der Ruhe nach der angestrengten Winterarbeit in staubiger Schulstubenluft noch so sehr bedürften, das ist Nebensache; es muss sogleich wieder mit der Sommerschule begonnen werden. Während des Schnee- und Regenwetters muss Schule gehalten werden, bis die landwirtschaftlichen Arbeiten beginnen, sonst regnet es Vorwürfe und Reklamationen. Wohl gibt es überall einsichtige und verständige Schulfreunde, welche sich dagegen stemmen, wenn die Schule den landwirtschaftlichen Interessen geopfert werden soll. Aber bilden die entschiedenen und warmen Schulfreunde überall die Mehrheit? Die Berichte über die Abstimmungen in Schulangelegenheiten geben hierüber genügende Auskunft. Nicht der tüchtige und pflichttreue Lehrer ist immer populär, sondern derjenige, der es versteht, sich den herrschenden Ansichten anzubequemen, derjenige, der möglichst leicht und früh mit seinen Schulhalbtagen fertig wird und an die Eltern und Kinder die geringsten Anforderungen stellt; das ist ein verständiger und „gäbiger“ Lehrer. Namentlich die Sommerschule wird mancherorts als eine den landwirtschaftlichen Betrieb hemmende, lästige Einrichtung betrachtet. Darum haben manche Lehrer die liebe Not, die gesetzlich geforderten Schulstunden herauszubringen. Damit der Lehrer ja nicht zu viel Schule halte, wird von schulfreundlichen Eltern und ihren Kindern zu Hause auch ein Rodel geführt, um so die Lehrerschaft zu kontrollieren. Wie manche pflichttreue Lehrerin, wie mancher gewissenhafte Lehrer, welcher eine so schmählische Kontrolle nicht verdient hätte, hat schon darunter gelitten! Dass Kinder, welche in der Renitenz oder wenigstens in der Gleichgültigkeit gegenüber der Schule erzogen und vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu schweren Arbeiten angehalten werden, während den langen Ferien das Gelernte gründlich wieder vergessen, braucht nicht lange erörtert zu werden. Hausaufgaben hätten für solche Kinder keinen Zweck und werden deshalb, wenigstens für die Ferien, nicht gestellt. Zwar kommt für Eltern, die ihre Kinder nur nach dem Nützlichkeitsprinzip behandeln und keine höheren Gefühle aufkommen lassen, hintenher die Strafe auch, wenn man sie in spätern Jahren klagen hört: „Wir hatten gemeint, an unserm Hans einen guten Knecht zu bekommen; jetzt aber haben wir einen Meister an ihm.“

Nun noch einiges über die Anwendung der langen Herbstferien. Viele junge Lehrer und Lehrerinnen begeben sich zur Ausbildung in der französischen Sprache nach der romanischen Schweiz oder sie besuchen Kurse zu ihrer Weiterbildung in diesem und jenem Fache. Gleichgestimmte Kollegen bilden Lesezirkel und suchen gemeinsam weiter und empor zu streben. Dies alles ist sehr gut und nützlich. Wer vorsichtig war in der Wahl seiner Eltern und seines Schwiegerpapa und dementsprechend auch das nötige Kleingeld besitzt, wird die langen Ferien auch zu Reisen in die herrliche Alpenwelt, in interessante Gegenden benutzen, um seine geographischen Kenntnisse zu bereichern. Solche Reisen sind äusserst empfehlenswert und sollten durch die kantonalen und eidgenössischen Behörden der Lehrerschaft erleichtert werden. Denn wie viel anregender und lebendiger wird der Unterricht in der Geographie erteilt werden können, wenn der Unterrichtende das geographische Objekt, sei es ein Gletscher, ein Wasserfall, eine Landschaft, eine Stadt oder eine gewerbliche Anlage und Einrichtung aus eigener Anschauung kennen gelernt hat! Aber wie soll bei den hohen

Lebensmittelpreisen eine Minimumsbesoldung für eine zahlreiche, wenig bemittelte Familie hinreichen? Da gestattet das Budget absolut keine derartigen Reiseauslagen.

Wenn möglich sucht der für die Zukunft seiner Familie besorgte Lehrer während den Ferien durch eine passende Nebenbeschäftigung seine finanziellen Verhältnisse zu verbessern. Landwirtschaft, Rosenkultur, Obstbaum- und Bienenzucht sind, wo sich Gelegenheit dazu bietet, gesunde und passende Nebenbeschäftigungen, wenn sie den Lehrer nicht zu sehr von seinem eigentlichen Berufe abziehen. Allein nicht überall sind die notwendigen Bedingungen und Einrichtungen; nicht überall ist auch geeignetes Schulland in der Nähe des Schulhauses vorhanden. „Länder genug!“ (nämlich zum Lernen) meinte einmal eine wahrscheinlich nicht sehr lernbegierige Schülerin, als von neu entdeckten und erforschten Ländern die Rede war. Aber ein Stücklein Land zu pachten oder ein kleines, naheliegendes Heimwesen zu kaufen, ist in den meisten Fällen nur bei sehr hohen Preisen möglich, oft jedoch gar nicht. Gelegenheit zum Erteilen von Privatunterricht findet sich auf dem Lande nur selten, wie es überhaupt schwer hält, einen passenden lohnenden Nebenverdienst zu finden. Wie gerne würde daher mancher Lehrer auf dem Lande gegen bessere Bezahlung eine vermehrte Stundenzahl und vermehrte Arbeit übernehmen! Ja, wie gerne würde manche fleissige Lehrerin, um den Stand der Schule zu heben, im Herbst noch etwas länger Schule halten, wenn ihre Arbeit schliesslich nur Billigung und die verdiente Würdigung fände! Für manche Mitglieder unseres Standes jedoch, denen es an der nötigen Unterstützung, an wohlthätiger Anregung, wie auch an zweckmässiger, fördernder Beschäftigung fehlt, nicht aber an Verlockungen aller Art, bilden die langen Ferien geradezu bedeutende Gefahren.

Ergo: Die übermässig langen Herbstferien sind von entschiedenem Nachteil, sowohl für die Schule, als auch für die Lehrerschaft; sie dokumentieren, dass in den betreffenden Gegenden im allgemeinen der Wert der Schule zu wenig gewürdigt und andern Interessen untergeordnet wird und dass man ihr auch nicht die zweckmässige Verteilung der Schulzeit einräumen will. Lange Herbstferien — in der Regel kleine Lehrerbesoldungen! Mithin ist der „Zug in die Stadt“, die nicht nur bedeutend grössere Besoldungen, sondern auch andere wesentliche Vorteile bietet, etwas ganz Natürliches. „Doch kann nicht alles in Jerusalem wohnen; es müssen andere noch in Bethlehem bleiben.“

Schulinspektorat. „Die Schulkommissäre haben nach den damaligen Zeitumständen das mögliche getan. Ich bestreite, dass die Inspektoren für die Schulen wesentliches geleistet haben. Sie haben uns in technischer Beziehung auf Abwege gebracht. Sie sind nicht mehr die Vorbilder der Lehrer. Von ihnen haben wir nichts gelernt. Ein Hauptfehler ist's, dass wir nur auf die Rekrutenprüfungen hinarbeiten und das rationell Pädagogische unterlassen. Daran sind wieder die Inspektoren mit ihrer Tabellenreiterei schuld. Die Inspektoren sind ein Armutzeugnis für uns. Kein Stand wird so behandelt wie der unsrige. Die Tabellen sind eine Perfidie!“

Der Mann, der diese schöne Rede am 3. September des denkwürdigen Jahres 1887 verbrochen, ist nicht etwa ein Schulmeister. Er heisst mit Anfangsbuchstaben *Johannes Pfister*, bernischer Schulinspektor, in Kirchenthurnen domiziliert.

Heute taxiert derselbe Mann, der die obenstehende Rede getan, in seinen Geheimberichten an die Schulkommissionen jede Schule so genau, dass er die Leistungen nicht nur etwa in **Ganzen**, sondern sogar in Zehntelsnoten auszudrücken

imstande ist. Das hat anno 1887 der notensüchtigste Inspektor nicht getan. Ist das nicht auch eine Perfidie?

Ja, ja, er ist ein Armutzeugnis für uns!

X.

Friedensbestrebung. (Korresp.) Im fernen Osten wütet der Krieg. Die Zeitungen bringen grausige Berichte, und gewiss werden später noch schrecklichere Einzelheiten gemeldet werden. Da ist es denn wohl an der Zeit, „die Gelegenheit ist günstig,“ dass sich die Lehrerschaft auch ein wenig in den Dienst des Friedens stellt. Zu Anfang dieses Jahres ist der Alkoholfrage im Schulblatt bedeutender Raum zur Besprechung eingeräumt worden; sollte da der Weltfriedensfrage nicht auch ein kleines Plätzchen eingeräumt werden? Sie ist es wert, dass auch die Lehrerschaft sie mehr als bisher ins Auge fasst.

Wir wissen freilich nur zu gut, dass viele dieser Frage kühl bis ans Herz hinan gegenüberstehen; wir wissen auch, dass wir Lehrer den Krieg nicht von heute auf morgen aus der Welt schaffen. Aber wie die Alkoholfrage zu ihrer Lösung die öffentliche Meinung hinter sich haben muss, so auch die Weltfriedensfrage.

Soviel für heute. Es sei bezüglich dieser Frage bloss noch hingewiesen auf: H. Dunant, Bund, Juli 1902. „Die öffentliche Meinung muss sich mit Kraft und Beharrlichkeit für den Frieden erklären usw.“ Siehe auch Abrecht, Beiträge VI, Seite 281 u. ff.

Sollten diese paar Zeilen den eint oder andern Lehrer anspornen, im Unterricht mehr als bisher der Friedensfrage zu gedenken, so haben sie ihren Zweck erreicht.

Schbg.

Technikum Biel. h. 22 Elektrotechniker haben am Ende des Sommersemesters ihr Diplomexamen abgelegt, 10 mit der Note „sehr gut“, 12 mit der Note „gut“. Von 324 Schülern wurden 297 definitiv in ein höheres Semester promoviert, 17 provisorisch; 7 Schüler wurden gar nicht promoviert, und 3 Hospitanten müssen zu Beginn des Wintersemesters die Aufnahmeprüfung machen. Die Zöglinge der Uhrmacherschule, der Gravier- und Kunstgewerbeschule und der kleintechnischen Abteilung haben Jahreskurse und daher im Herbst kein Promotionsexamen. Die Gesamtschülerzahl betrug im abgelaufenen Sommersemester annähernd 450.

Die Aufnahmeprüfungen für das Wintersemester finden statt Montag den 26. September von vormittags 8 Uhr an; der Unterricht beginnt wieder Mittwoch den 28. September.

Kantonales Technikum in Burgdorf. (Einges.) Die im verflossenen Schuljahr insgesamt von 367 Schülern besuchte Anstalt hat ihr Sommersemester am 20. August geschlossen. Aus den während einiger Tage ausgestellten Schülerarbeiten war ersichtlich, dass tüchtig und verständnisvoll gearbeitet wurde und dass, trotzdem die Studienzeit am Burgdorfer Technikum um ein Semester kürzer ist als an verschiedenen andern Techniken, die diesen Schulanstalten zugewiesenen Ziele dennoch in vollem Umfange erreicht werden. Die austretenden Zöglinge finden deshalb auch rasch angemessene Engagements im In- und Auslande, und viele von ihnen haben sich schon zu hervorragenden und leitenden Stellungen durchgearbeitet.

Zur Charakterisierung der Unterrichtsziele an den einzelnen Fachschulen mögen die diesjährigen Hauptaufgaben, wie sie von den Prüfungsexperten gestellt und von den sich der Diplomprüfung unterziehenden Schülern durchaus selbständig gelöst worden sind, in abgekürzter Form mitgeteilt werden. Es wurden nämlich verlangt:

a) Von den Hochbautechnikern der Entwurf zu einem freistehenden, als Pension zu benutzenden Chalet- oder Fachwerkbau, bei gegebenem Bauprogramm und einer Bausumme von höchstens Fr. 58,000. Zu liefern sind zwei Grundrisse, Ost- und Südfassade, Schnitte, Details, Voranschlag und Vertrag über Vergebung der Arbeiten.

b) Von den Tiefbautechnikern ein Vorprojekt für eine normalspurige Nebenbahn nach vorliegendem Kurvenplan. Zu liefern sind Situationsplan, Längenprofil, Querprofil, Normalien, Massenberechnung und Massenverteilung, summarischer Kostenvoranschlag und technischer Bericht.

c) Von den Maschinenteknikern die Konstruktionszeichnungen einer Dampfmaschine, deren Anordnung und Grössenverhältnisse jedem Schüler speziell zugewiesen wurden. Es ist zu liefern: Zusammenstellung der Maschine, Detailzeichnungen von sämtlichen Teilen, mit Ausnahme von Regulator und Luftpumpe, Berechnung und Beschreibung der Maschine, Gewichts- und Kostenberechnung.

d) Von den Elektrotechnikern ein Projekt zur Versorgung einer Gemeinde mit elektrischer Energie unter gegebenen nähern Bedingungen und unter Zugrundelegung des Gemeindeplanes. Zu liefern sind der Leitungsplan, Dispositionsplan der Turbinen- und Maschinenanlage, Schema der Schaltanlage in der Zentrale, Kosten- und Rentabilitätsberechnung, technischer Bericht, Konstruktion eines Transformators, eventuell eines Drehstrommotors.

e) Von den Chemikern die Darstellung anorganischer und organischer Präparate, qualitative, quantitative und Titrier-Analysen.

Ausserdem finden mündliche und schriftliche Prüfungen in je 8 bis 10 Fächern statt.

Die Beteiligung an den Diplomprüfungen ist den Schülern des obersten Kurses durchaus frei gestellt; doch ist die Zahl derer, welche diesen Prüfungen aus irgend einem Grunde fern bleiben oder welche den nach obigen Angaben keineswegs unbedeutenden Anforderungen nicht zu genügen vermögen, dank des intensiven Unterrichtsbetriebes stets eine geringe. So betrug die diesjährige Gesamtschülerzahl des obersten Kurses 83, die Zahl der Diplomierten 64.

Vor Gericht. (Korr.) Die Leser des Schulblattes erinnern sich, dass vor Halbjahrsfrist unser Kollege Lehrer R. in Bümpliz wegen perfiden Anklagen vorübergehend im Amte eingestellt wurde. Trotzdem die Haltlosigkeit dieser Klagen schon damals offensichtlich war, zwang man R. doch zur Einreichung seiner Demission auf kommenden Herbst. Ziemlich gleichzeitig wurde gegen den hart angefochtenen Mann gerichtlich Klage eingeleitet. Letzten Donnerstag fand die Angelegenheit vor dem Polizeirichteramt Bern ihre endliche Erledigung. Dieselbe enthält für Kollege R. eine vollständige Satisfaktion. Wiederum ist ein Lehrer das Opfer eines Geschwätzes unter den Schulmädchen geworden, das nachgewiesenermassen seinen Grund lediglich in der sittlich verdorbenen Phantasie eines frühreifen „Strupfes“ hatte.

Wir nehmen an, der tit. Lehrerverein werde dafür besorgt sein, dass R. nicht weiter unter Vergewaltigung zu leiden hat.

Schweizerischer Ferienkurs in Bern. Der Korrespondent, welcher in der letzten Nummer des „Berner Schulblattes“ unter Bezugnahme auf eine Mitteilung in der S. L. Z. der stadtbernischen Lehrerschaft für ein nicht besonders kollegialisches Benehmen am letzten Ferienkurs eine „wohlgemeinte Bemerkung“ zu machen sich veranlasst fühlte, dachte wohl, es sei dies die beste Art, sein Fern-

bleiben vom Kurse zu entschuldigen. Würde er sich als Kursteilnehmer eingefunden haben, so hätte er sich überzeugen können:

1. Dass der Herr Unterrichtsdirektor sämtliche Kursteilnehmer bei der Eröffnung des Kurses herzlich willkommen hiess.

2. Dass Herr Prof. Dr. Brückner am Schlussbankett in der Enge allen anwesenden Teilnehmern in äusserst sympathischer Weise freundlichen Abschiedsgruss entbot.

3. Dass auch ein stadtbernerischer Lehrer am Schlussbankett den Wert des neu geschlossenen Freundes- und Bekanntenkreises gebührend hervorhob, und

4. Dass während des Kurses jeder freie Nachmittag und auch der Sonntag sehr gelungenen Spaziergängen und Exkursionen gewidmet waren; gut besuchte Diskussionsabende boten ebenfalls gewünschte Gelegenheit, den Freundeskreis zu erweitern.

Gerne wird zugegeben, dass einzelne Kursteilnehmer, und wären es auch nur wenige gewesen, neben der ernsten Arbeit der schönen Kurstage noch mehr der gemütlichen Anlässe gewünscht hätten; wir bedauern mit ihnen, dass sie in dieser Beziehung nicht auf ihre Rechnung gekommen sind. In der letzten Nr. der S. L. Z. ist versucht worden, einige der Gründe zu erwähnen, warum die stadtbernerische Lehrerschaft den Ferienkurs nicht grösserer Aufmerksamkeit gewürdigt hatte. g.

Das neue Lesebuch für bernische Sekundarschulen. (Korr.) Zu dem mit J. gezeichneten Artikel hierüber in der letzten Nummer des Schulblattes ist folgendes nachzutragen: Gewiss hat die Lehrmittelkommission für Mittelschulen das Material zu jenem Buche genau geprüft. Sie hat denn auch in ihrer letzten Sitzung, wo das Buch besprochen wurde, die Verantwortlichkeit dafür mit Einstimmigkeit von sich gewiesen. Herr Erziehungsdirektor Gobat hat das Buch gewählt.

51. Promotion. Den 51er Klassenkameraden die vorläufige Mitteilung, dass am 1. Oktober nächsthin eine Klassenzusammenkunft stattfinden soll. Jeder richte sich ein auf diesen Tag, damit keiner fehle. Programme werden folgen. Sammlung im Café Merz. Beste Grüsse! Der Vorstand.

Gesangsdirektorenkurs. Der bereits früher in unserem Blatte avisierte Gesangsdirektorenkurs soll nun vom 2. bis 9. Oktober stattfinden, insofern sich mindestens 40 Teilnehmer zu demselben bis spätestens den 20. September bei Herrn Arnold Stauffer, Lehrer in Bern anmelden. Dass der Kurs diesmal nach Bern verlegt werden soll, dürfte wohl allgemein Anklang finden. Es sind zu diesem Zwecke bereitwilligst die erforderlichen Räumlichkeiten im städtischen Gymnasium zur Verfügung gestellt worden. Die Kursteilnehmer haben nur für Kost und Logis aufzukommen; alle übrigen Kosten trägt die kantonale Sängerkasse. Auf Verlangen sorgt der Kantonalvorstand für passende Unterkunft und gute, billige Verpflegung. Die Kursleitung liegt in bewährten Händen; es sind die Herren *Dr. K. Munzinger* (Oberleitung), *Gervais*, *Höchle* und *Henzmann* dafür gewonnen worden. Am Kurse können teilnehmen: a) die Direktoren der Verbandsvereine; b) die Mitglieder des Kantonal-Gesangvereins; c) Nichtmitglieder des Kantonal-Gesangvereins (Berner oder Angehörige anderer Kantone). Die sub c genannten Teilnehmer zahlen eine Gebühr von Fr. 5 an die Unkosten der Kurse. — Das endgültige Programm wird den angemeldeten Teilnehmern rechtzeitig zugestellt werden.

Mögen die Anmeldungen zum Kurse recht zahlreich einlaufen. Der Unterricht wird nicht nur Kenntnisse erweitern, das Geschick zum Dirigieren fördern, den künstlerischen Geschmack läutern helfen, sondern auch eine Fülle nützlicher Anregungen bieten, die jeden Gesangsleiter in seiner Tätigkeit unterstützen.

† **Gymnasiallehrer E. Hegg.** Im Alter von 70 Jahren erlag am 17. dies in Bern Herr Gymnasiallehrer Hegg einer Lungenentzündung. Früher Theologe, trat er dann an die Kantonsschule (später Gymnasium) über als Lehrer für Latein und Religion. Er erteilte auch an der Mädchensekundarschule Unterricht. Mit ihm ist ein entschiedener Vertreter der kirchlichen Reformbewegung, ein strammer Kämpfer für den Fortschritt ins Grab gestiegen.

Ferienidyll, ein Seitenstück zum Ferienaufenthalt auf der St. Petersinsel. (Korr.) Auf der Bundalp im romantischen Kiental verbringen einige junge Töchter im Alter von 16—18 Jahren, aus der Stadt B. kommend, ihre diesjährigen Sommerferien. Da sich an jenem Ort weder Hotels noch Pensionen vorfinden, so mieteten sie sich in einer Sennhütte ein. Ihre Kost ist dieselbe, wie sie die Äpler daselbst haben, nämlich: Milch, Brot, Käse und Butter. An den vielen schönen Tagen werden regelmässig grössere und kleinere Bergtouren unternommen, und allemal kehren die Bergnixen mit gewaltigem Appetit zurück. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass dann bedeutende Mengen der herrlichen Alpenmilch genossen werden. Die anfänglich bleichen Gesichter sind fast sämtlich verschwunden. Die sich rötenden Wangen und die übersprudelnde Lebenslust verraten zur Genüge, wie wohl und glücklich sich diese Stadtkinder bei den einfachen, freundlichen Alpleuten fühlen. Es ist kein Zweifel, dass die Töughterschar neugestärkt und mit bester Gesundheit in ihre Stadt zurückkehrt und der schönen Bundalp, sowie den biedern Alpleuten ein freundliches Andenken bewahren wird.

Auf hoher Alp wohnt auch der — Schuldenbot. (Erwiderung.) Der unter vorstehender Spitzmarke in Nr. 33 des Berner Schulblattes erschienene, mit P. G. unterzeichnete Artikel enthält Unwahrheiten, die der betreffende Korrespondent gegen eine Behörde und Gemeindebeamte von Ittigen schleudert. Sachlich bemerkt die unterfertigte Behörde zu der erwähnten Einsendung:

1. Es ist nicht wahr, dass P. G. rechtzeitig ein vollberechtigtes Arztzeugnis eingereicht hat. Am 7. August 1903 erhielt G. auf gestelltes Gesuch die Mitteilung der vorläufigen Entlassung aus dem Aktivdienst der Feuerwehr durch den Brandmeister, welche Entlassung bis zur reglementarischen Dispensation durch die Verwaltungskommission ihre Gültigkeit behält. Ein Arztzeugnis lag dem Entlassungsgesuch nicht bei. Die Dispensation erfolgte gegen Ersatzpflicht für den Rest des Jahres 1903, ab 1. August. Am 22. Februar 1904 reichte G., nachdem seine Entlassung anlässlich der Generalmutation Ende 1903 durch die Verwaltungskommission bestätigt worden war, endlich ein Arztzeugnis ein, datiert vom 15. August 1903. Wir hätten dasselbe, weil es sehr deutliche Spuren unbefugter Öffnung zeigte, zurückweisen können. Wir taten es nicht und entliesen den Gesuchsteller ab 1. Januar 1904 gänzlich, obwohl G's Feuerwehrpflicht bis 1906 gedauert hätte. G. wurde also höchst nachsichtig behandelt.

2. Der Vorwurf, „die Einteilung zur Feuerwehr und mehr noch die Auferlegung einer Ersatzsteuer geschehe rein nach Willkür“, entbehrt jedes Grundes und wird entschieden zurückgewiesen. Es wird nach Reglement und gerecht verfahren.

3. Die „allerliebste Ferienüberraschung“, den Schuldenboten auf hoher Alp, hat G. sich selbst verschrieben. Nachdem trotz erfolgter Mahnung Zahlung nicht erhältlich war, ordnete die Behörde, wie es ja ihre Pflicht war, das rechtliche Inkasso sämtlicher Steuerausstände an. Zu den Säumigen gehörte auch G. Der Zahlungsbefehl wurde in Ittigen, dem rechtlichen Domizil des Pflichtigen angelegt. G. wollte nicht zahlen; das hat er „seinem lieben Kollegen Justus“ lange vor Einreichung des Arztzeugnisses in den lebenswürdigsten Ausdrücken erklärt.

Ittigen, den 16. August 1904.

Namens der Verwaltungskommission:

Der Präsident: *Gottfr. Wüthrich*. Der Sekretär: *J. Jost*.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Eine längere Erzählung, die zweifelsohne von den Lesern mit Spannung und stetig wachsendem Vergnügen gelesen werden wird, bringt uns das neueste Heft des Vereins für Verbreitung guter Schriften Zürich No. 55 (Preis 15 Rp.). Es wird da in einem oberbayrischen Städtchen (das Städtchen könnte auch sonstwo liegen) zwischen dem alten, längst sesshaften Bezirksarzte und einem jungen, frisch zugereisten Arzte „der Kampf ums Dasein“ aufgeführt. Wie da der junge tüchtige Doktor den in allem etwas baufälligen alten Arzt auf den Rücken bringt und dabei für sich selber ein Feinsliebchen erringt, ist in dieser Erzählung, nebst anderm, gar ergötzlich geschildert.

Bettenhausen-Bollodingen. (Einges.) In zahlreicher Schulgemeindeversammlung wurde vorigen Samstag einstimmig Nichtausschreibung der Lehrstelle Bollodingen beschlossen; somit ist Kollege Hofer-Schneeberger für eine neue Amtsdauer bestätigt. Uns freut diese einstimmige Bestätigung um so mehr, weil Hofer vor 7¹/₂ Jahren in Bützberg durch Dorf magnaten und Hintermänner zur Demission gezwungen wurde.

Turnkurse. In Bern wird Samstag und Sonntag den 3. und 4. September ein Turnkurs für die Leiter von Männerturnvereinen und Altersriegen abgehalten. Der Kurs findet statt in der Monbijou-Turnhalle und beginnt Samstag abends 8 Uhr und dauert bis Sonntag Mittag 12 Uhr. Das Kursprogramm sieht vor Übungen an den Geräten, Frei-, Stab-, Hantel- und Keulenübungen, wie sie sich für das reifere Alter eignen. Kursleiter sind die Herren Ingold in Burgdorf und Werthmüller in Bern.

Vom 3.—22. Oktober findet in Luzern unter der Leitung der Herren Widmer-Bern und Gelzer-Luzern ein Turnlehrerbildungskurs für die deutsche Schweiz statt. An diesem Kurse sind berechtigt teilzunehmen Lehrer, Abiturienten eines schweizerischen Seminars, Ober- und Vorturner schweizerischer Turnvereine. Die Teilnehmer erhalten ein Taggeld von Fr. 2.50, das vom eidg. Militärdepartement bezahlt wird. Die Kantone sind eingeladen worden, auch ihrerseits den Kursteilnehmern eine Subvention zu verabfolgen. Das Maximum der Teilnehmer beträgt 40. Als Grundlage und Lehrmittel des Kurses dient die eidgenössische Turnschule.

Briefkasten.

F. St. in E. und G. R. in B. Der Nekrolog Vater Reusser wird in nächster Nr. kommen. Freundlichen Gruss!

H. B. in B. Besten Dank für das eingesandte Gedicht. Es soll in nächster Nr. erscheinen; für die heutige ist der Raum auf der Titelseite vergeben. Um Missverständ-

nissen vorzubeugen, sei hier bemerkt, dass die Initialen H. B. nicht dieselbe Persönlichkeit bezeichnen, wie H. Br.

A. L. in B. Nachdem von beiden Seiten in Sachen des „Alten Testaments“ Schluss erklärt ist, wollen wir nun doch lieber diese Seeschlange etwas ruhen lassen.

Luftpumpen Schwungmaschinen Projektionsapparate für Schulen Dynamomaschinen Elektromotore Elektrifiziermaschinen Funkeninduktoren

sowie sämtliche andern Apparate für den physikalischen Unterricht liefern in
bester Qualität

Optisches Lager **F. BÜCHI & SOHN, BERN** Physik. Werkstätte

———— Kataloge gratis. ————

Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle $\frac{1}{2}$ Std. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen spezielle Preise.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht

Hotel Bellevue und Bahnhofhotel

 Frutigen. 

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.

Mässige Preise. Pension von Fr. 5 an. Für Familien Arrangements.



Fr. Hodler-Egger, Besitzer.

Sternen Köniz.

Am Fusse des Gurtens.

Prächtiger, schattiger Garten, grosse Volière exotischer Vögel.

Empfehle den Herren Lehrern unser Etablissement für Mittagessen und Kaffee mit Küchli für Schulen und Vereine bestens.

 Zivile Preise. 

Geschw. Thurni.

Stellvertretung

Junger Lehrer sucht auf Anfang September eine Stellvertretung zu übernehmen, am liebsten in der Stadt.

Offerten vermittelt Herr P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Mittelstr. 9, Bern.

Sekundarschule Interlaken.

Infolge Demission wird hiermit die Stelle eines **Hauptlehrers der Knabeklassen der Sekundarschule Interlaken** auf Beginn des Wintersemesters zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Fächer: **Französisch** und **Naturkunde**.

Anfangsbesoldung **Fr. 3500**.

Anmeldung bis **15. September** beim Präsidenten der Sekundarschulkommision, Herrn Regierungsstatthalter **Mühlemann** in Interlaken.

Gesangsdirektorenkurs.

Unter dem Patronat des **Bern. Kantonalgesangvereins** findet vom **2. bis 9. Oktober** nächsthin in **Bern** ein **Gesangsdirektorenkurs** statt, an dem ausser den Vereinsdirektoren und Angehörigen des Kantonalgesangvereins auch Sänger teilnehmen können, die **nicht** Mitglieder unseres Verbandes sind und ausserhalb des Kantons wohnen.

Jede weitere Auskunft erteilt der Sekretär des K. G. V., **Hans Friedli**, Amtsschreiber in Langnau.

Anmeldungen sind bis spätestens den **20. September** nächsthin an den Bibliothekar des Kantonalgesangvereins, Herrn **Arnold Stauffer**, Lehrer in Bern, Grundweg 14, zu richten.

Otto Haas, Präsident des bern. Kantonalgesangvereins.

Offene Sekundarlehrerstelle.

Die **Lehrstelle sprachlicher Richtung** an der **Sekundarschule** in **Utzenstorf** ist infolge Demission des bisherigen Inhabers zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt auf Beginn des Wintersemesters. Besoldung **Fr. 2500**, nach 5 Jahren **Fr. 2700**, nach 10 Jahren **Fr. 3000**.

Anmeldungen nimmt bis **10. September** nächsthin entgegen der Präsident der Sekundarschulkommision, Herr Pfr. **Zimmermann** in Utzenstorf.

Die Sekundarschulkommision.

Westschweizer. Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilung für Rhabilleure und Remonteure;
2. Die Schule für Maschinentechniker, Elektrotechniker, Monteure, Klein- und Feinmechaniker;
3. Die Bauschule;
4. Kunstgewerbe-, Gravier- und Ziselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration;
5. Die Eisenbahn- und Postschule.

(Der Eintritt in die letztere findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Aufnahmsprüfungen den **26. September**, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude. Beginn des Wintersemesters den **28. September 1904**. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

Biel, 13. August 1904.

Der Präsident der Aufsichtskommission: **Aug. Weber.**



Jedermann
erwirbt sich leicht ein vorzügliches
Piano und Harmonium
durch unser
Amortisationsverfahren
Auskunft! **Gebr. Hug & Co., Zürich.**
Spezialofferten für die lit. Lehrerschaft.

Schulausschreibung.

Ziegelried bei Schüpfen, Amt Aarberg.

a) **Oberklasse** (5.—9. Schuljahr) wegen Demission. Kinderzahl zirka 50. Gemeindebesoldung Fr. 700, dazu Wohnung, Garten und Holz. Landentschädigung Fr. 50. Staatszulage. Pflichten nach Gesetz. Erteilung von Fortbildungsschulunterricht gegen Entschädigung von Fr. 120.

b) **Unterklasse** (1.—4. Schuljahr) wegen Demission. Kinderzahl zirka 45. Gemeindebesoldung Fr. 550, dazu Wohnung, Garten und Holz. Landentschädigung Fr. 50. Für die Arbeitsschule Fr. 50. Staatszulage. Pflichten nach Gesetz.

Persönliche Anmeldung für beide Stellen bis und mit 29. August 1904 beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Rudolf Zingg, Landwirt in Ziegelried.

Die definitive Wahl findet den 30. August statt, um den Gewählten ev. noch rechtzeitige Demission zu ermöglichen.

Die Schulkommission.

In ostschweizerisches Knabeninstitut per Mitte September tüchtiger, gutempfohlener, unverheirateter

Sprachlehrer event. Sekundarlehrer

gesucht. Anteil an Aufsicht. Gutbezahlte Stelle.

Gefl. Offerten mit curriculum vitæ, Zeugniskopien, Photographie und Gehaltsansprüchen sub Za G 1324 an Rudolf Mosse, St. Gallen.

Hotel Grindelwald

— Grindelwald. —

Best empfohlenes Hotel mit prachtvoller Aussicht, Garten und Restaurant.

☞ Den Herren Lehrern, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. ☜

Sehr mässige Preise.

H. Lüdi, Propr.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.